

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 44 (1987)
Heft: 7

Artikel: Früherkennung von Krebs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ganzen Weizen bekommen, also Vollgetreide. Sie führten Mühlen mit sich und haben sich ihren Brei oder ihr berühmtes Römerbrot selbst hergestellt. Wenn sie einmal Fleisch als Ersatz bekamen, je nachdem in welcher Gegend sie sich aufhielten, haben sie – wie man aus der Geschichte weiß – reklamiert, weil sie an diese kräftige Nahrung vom Vollgetreide gewöhnt waren. Wenn dieses Vollgetreide dann mit gesunden Milchprodukten, wie sie damals noch erhältlich waren, in frischem wie in saurem Zustand, kombiniert wurde, dann konnten sie auch leistungsfähig bleiben. Kohlenhydrate sind nur dann geneigt, Fettleibigkeit hervorzurufen und all die verschiedenen Störungen auszulösen, wenn denaturierte Kohlenhydrate statt Vollgetreide zum Zuge kommen. Es stimmt nicht und ist eine Irreführung, wenn man behauptet, dass Vollkornbrot und Vollkornprodukte, ebenso saure Früchte, versäubern. Was den Körper versäuft, sind in erster Linie, wie ich immer vertreten habe und wie mir viele andere Fachleute auf dem Gebiete der Ernährung versicherten, die Eiweißprodukte Fleisch, Eier und Käse, vor allem die Hartkäse. Jeder Diätetiker, heisse er wie er wolle, ist an diese naturwissenschaftlich nachweisbaren Gegebenheiten gebunden. Wer sich über eine von ärztlicher Seite wissenschaftlich begründete Ernährungsgrundlage informieren will, dem empfehle ich die

Bücher von Dr. Anemüller und Dr. Bruker. Dr. Bruker hat in der Vita Sana vom April/Mai über Ernährung, über die Übersäuerung und besonders was das Säure-/Basengleichgewicht betrifft, einen ganz hervorragenden Artikel geschrieben, in einer Diskussion mit Frau Edith Rössel. Ich gehe mit seinen Argumenten völlig überein. Ich möchte die Leser der «Gesundheits-Nachrichten» sehr ermutigen, sich nicht durch irgendwelche Theorien von vernünftigen, bewährten Erfahrungen in der Ernährung abbringen zu lassen.

Vergessen wir nicht: Jeder Mensch ist unvollkommen, und wenn er noch ein so grosser Wissenschafter ist, jeder kann sich irren. Man muss auch so bescheiden und demütig sein, wenn man sich irgendwo geirrt hat, den Mut aufzubringen, den Fehler zuzugeben und ihn zu verbessern. Es fällt keinem Menschen eine Perle aus der Krone, wenn er einen Irrtum zugibt, revidiert und zum Wohle der anderen korrigiert. Schliesslich geht es ja darum, dass man grundlegende Richtungen in der Einstellung zur Natur und zur Schöpfung erkennt und sie dann auch berücksichtigt. Man sollte nicht auf Theorien herumreiten, die einer objektiven Prüfung nicht standhalten. Neben Wissen und Erfahrung braucht es noch einen gesunden Sinn für die Zusammenhänge im Ablauf aller biologischen Geschehen.

Früherkennung von Krebs

Wesen der Krebserkrankung

In der sogenannten Schulmedizin wird eine Geschwulst erst dann erkannt, wenn sie zum Beispiel auf dem Röntgenbild erscheint. Was die Mediziner als Früherkennung bezeichnen, ist im Grunde eine Spätdiagnose, denn der sichtbare Tumor ist nicht der Anfang einer Krebserkrankung, sondern ihre offenkundige Manifestation. Es geht letzten Endes darum, nicht nur die Erkrankung frühzeitig zu erkennen, vielmehr müsste eine Methode gefunden werden, die bereits schon lange vorher die

Tendenz zur Krebserkrankung signalisiert. Die Untersuchung der Blutbeschaffenheit nach Dr. von Brehmer erlaubt eine solche Aussage. Diese verblüffende und zugleich einfache Erkenntnis des Dr. von Brehmer in den zwanziger Jahren ist leider im Sog der dominierenden universitären Medizin in Vergessenheit geraten.

Wie wir inzwischen wissen, ist Krebs kein lokales, nur auf die Geschwulst beschränktes Leiden, vielmehr wird der ganze Organismus davon erfasst. Somit zählt Krebs zu den chronischen Krankheiten, die sich im

Laufe der Jahre oder gar Jahrzehnte langsam – und das ist das Fatale – fast unbemerkt entwickeln. Darin liegt die ganze Tragik und zugleich das Problem der Frühdiagnose. Solange die Leber, die Bauchspeicheldrüse, das Lymphsystem einwandfrei arbeiten und somit der Stoffwechsel in Ordnung ist, kann kein Krebs entstehen. Hippokrates, der Arzt der Antike, erkannte diese Tatsache schon und sprach von «Körpersäften», die beim kranken Menschen in Unordnung geraten.

Wann stimmen die «Körpersäfte»?

Die Beschaffenheit des Blutes bestimmte Dr. von Brehmer aus der Messung des pH-Wertes. Der pH ist ein Mass für die Wasserstoffionen-Konzentration im Blut. Bei Krebskranken ist der Anstieg des pH-Wertes, also des alkalischen Blutes, zu beobachten.

Der entscheidende Test

Dr. von Brehmer lebte in den zwanziger Jahren als Apotheker und Bakteriologe in Bad Kreuznach. Sein Spezialgebiet war die Erforschung der Blutparasiten. Im Laufe seiner Forschungsarbeiten entdeckte er eine Mikrobenart, die er «Siphonospora polymorpha» nannte. Seine geniale Entdeckung beruhte darauf, dass die Mikrobe bei einem gesunden Menschen in einer anderen Form erscheint als bei einem bereits an Krebs erkrankten.

Die Erscheinungsform einer Mikrobe

Zum besseren Verständnis müssen wir eine kurze Vorbemerkung über die Entwicklung der Mikroben einflechten. Eine Mikrobe verharrt nicht in einer starren Form, sondern durchläuft verschiedene Entwicklungsstadien. Diese Entwicklungsschübe können nur dann vor sich gehen, wenn ein geeignetes Milieu vorhanden ist. Wenn also die «Siphonospora polymorpha»-Mikrobe auf einen sauren Boden trifft, dann kann sie sich kaum entwickeln, während sie in alkalischer Blutbeschaffenheit zu wachsen beginnt. Deshalb findet man bei Krebskranken schon im frühesten Stadium bestimmte Formen dieser Mikrobe.

Ein Blick durch das Mikroskop

Die Siphonospora befällt die Blutkörperchen und das Blutplasma. In einem Dunkelfeld-Mikroskop kann die Stärke des Mikrobenbefalles genau beobachtet werden. In den kreisrunden Blutkörperchen sehen die Mikroben wie kleine Einschlüsse aus. Am Anfang der Entwicklung sind es kleine Pünktchen, die sich bei stark verseuchtem Blut als unzählige Bläschen darstellen. Ein gesundes Blut weist keine Einschlüsse auf. Hier besteht keine Tendenz zur Krebserkrankung. Nun konnte Dr. von Brehmer aus dem Zustand des Mikrobenbefalles und ihrer Form das früheste Stadium der Krankheit erkennen. Er stufte die präcancerose Entwicklung in sieben Kategorien – oder in Stadien, wie er es nannte – ein. Fünfer-Stadien fand er bei Rheumakranken, Sechser-Stadien bei arthritisch-degenerativen Formen der Erkrankung, und die Siebner-Stadien hat er als Präcancerose bezeichnet, auch dann, wenn im ganzen Körper noch keine Geschwulstbildung beobachtet werden konnte. Gerade in diesem Stadium sollte man eine konsequente Änderung der Lebensweise einschalten und dem Patienten vor Augen führen, dass es jetzt höchste Zeit ist, alle cancerogenen Einflüsse strengstens zu meiden und entsprechende Gegenmassnahmen zu ergreifen.

Was bedeutet dies für den Patienten?

Er muss sich vor allem auf eine eiweißarme Ernährung umstellen. Das Eiweißoptimum darf nicht über 0,5 Gramm pro Kilo Körpergewicht hinausgehen. Eine Eiweiß-Speicherkrankheit, wie Professor Wendt sie erklärt, sollte rigoros ausgeschaltet werden. Giftstoffe, wie Phenol und Teer, durch das Rauchen verursacht, müsse man unbedingt weglassen. Chemische Medikamente sind, wenn es möglich ist, zu meiden. Störungen und Unpässlichkeiten im Allgemeinbefinden, wie zum Beispiel Kopfweh, können mit Pflanzenmitteln bekämpft werden. Man muss für genügend Sauerstoff sorgen, gesunde Sportarten ausüben oder wandern, soweit solches physisch durchführbar ist. Der Kreislauf

muss durch physikalische Anwendungen wie kühle Abwaschungen, Duschen und Bürstenmassagen in Ordnung gebracht werden. Eine geregelte Darmtätigkeit gehört zur Selbstverständlichkeit. Dies ist durch viel Rohkost, also zellulosereiche Ernährung, zu erreichen.

Verdächtiger pH-Wert

Wenn im Blut diese Siebner-Stadien gefunden werden, dann muss der Therapeut unbedingt sofort den pH-Wert im venösen Blut feststellen. Und es ist möglich, dass bei der Beobachtung von Siebner-Stadien das Blut 7,6 oder 7,7 als pH-Wert aufweist. Schon bei einer Krebsdisposition ist der pH-Wert erhöht. Wird die erwähnte Umstellung konsequent durchgeführt, wird das Blut schon nach wenigen Monaten wieder normale Werte aufweisen, und zwar 7,2 bis 7,3 pH.

Es ist eigenartig, dass der Körper durch falsche Ernährung übersäuert sein kann, und gleichzeitig steigt der pH-Wert im Blute ins alkalische Milieu.

Krebsdisposition

Wenn Ärzte bei ihren Patienten, die von der Erbmasse her eine starke Krebsdisposition haben könnten, die Blutuntersuchung, sei es nun die nach Dr. von Brehmer oder eine ähnliche, durchführen würden, um den pH-Wert im venösen Blut zu bestimmen, dann könnte bei stark erhöhten Werten, die zum Alkalischen neigen, dem Patienten die dringende Notwendigkeit eröffnet werden, dass er sich in seiner Lebensweise gründlich umstellen muss.

Auf diese Art und Weise könnte man Millionen Menschen vor dem Schrecken bewahren, eines Tages bei der Arztvisite – bei

irgend einer Geschwulstbildung – die meist doch niederschmetternde Diagnose gestellt zu bekommen, dass er sich nicht nur mit einer Krebsdisposition, sondern mit einer Krebserkrankung auseinandersetzen muss.

Die entgegengesetzten Lehrsätze

Nach diesen Ausführungen wird der Leser sogleich fragen, warum eine derart einleuchtende Methode der Früherkennung so wenig oder überhaupt nicht beachtet wurde. Der hauptsächlichste Grund dafür liegt in der gegensätzlichen Lehrmeinung über die Entstehung der Krankheiten. Während die universitäre Medizin noch immer den Lehrsatz vertritt, dass Krankheitserreger für Störungen an einer gesunden Zelle verantwortlich sind, stehen die Verfechter der Ganzheitsmedizin auf einem entgegengesetzten Standpunkt. Nicht die Erreger – so die Meinung der Ganzheitsmediziner – sind an der Erkrankung schuld, denn diese können sich nur dann entwickeln, wenn sie einen geschwächten und damit prädisponierten Körper vorfinden. Nicht umsonst wird heute so viel über Immunitätsschwäche gesprochen und geschrieben.

Forschung in der Zukunft

Es wäre also eine schöne Aufgabe für Forscher, auf diese Arbeit aufzubauen, also eine Krebs-Früherkennungs-Diagnose zu entwickeln, die den Therapeuten eine zuverlässige Handhabe geben könnte. Den noch nicht Krebskranken würde sie helfen, ihre Energien und Willenskräfte zu aktivieren, um diesem schlimmen Schicksal zu entgehen.

Wie viele Sorgen und Unheil könnte man den Patienten, deren Angehörigen, aber auch den beratenden Ärzten und Therapeuten ersparen.

«Unsere Heilpflanzen»

So heisst das neu in der 7. Auflage erschienene, nette und schön illustrierte Büchlein von Prof. Dr. Hans Flück.

Vor zirka dreissig Jahren habe ich an einem Schulungskurs, den Prof. Flück gab, teil-

genommen. Dabei haben wir uns persönlich kennengelernt. Da ich mich ebenfalls seit meiner Jugend mit Heilpflanzen befasste, führte diese Begegnung zu einem sehr schönen Meinungs- und Erfahrungs-